Einzelpreis M. 1.—

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 8,—, vierteljährlich M. 24,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 12,—, vierteljährlich M. 36,—, im übrigen Ausland monatlich M. 18,—, vierteljährlich M. 54,—. Postscheckkonto Fr. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8—12 u. 2—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 5,—, für München M. 4,—, mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 16,—, Finanzanzeigen netto M. 4,—. Familienanzeigen M. 2,50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 2,50. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 44 | München (Samstag), den 3. Juni 1922 | 36. Jahrgang

Auers und Sängers Pfingstgesang

Der bayerische Landtag hatte die hohe Ehre, sich von zwei sogenannten Arbeiterführern provozieren zu lassen und die „M. P." hatte die Stirn, diese Reden ihrer werten Genossen abzudrucken.

Sänger sollte über die Schuldfrage sprechen. Wie nur je ein Talmudrabbi, ging der Sproß der syrischen Edelrasse in ellenlangen Ausführungen — um das unerquickliche Thema herum. Denn Abrahams Sohn weiß natürlich ganz genau, daß die jüdische Börsenrevolution vom 9. November sich dank der hebräischen Propaganda von der Schuld Deutschlands ein „rechtskräftiges" Gebetsmäntelchen umhängen konnte. Aber da nun die Tatsache der Feindesschuld nicht mehr zu leugnen ist, sagt man leise, ganz leise, Deutschland sei nicht allein schuld. Mit dem Pathos eines echten Unschuldengels protestiert Monsieur Sänger gegen die „niedrigen Beschimpfungen" Graefes, der von der „ausschließlichen Gewalt" der Leute gesprochen hatte, die Deutschland „bewußt und gewollt der Versklavung" zugeführt hätten. Der „Arbeiterfreund" wirft sich also zum Anwalt der jüdischen Bank- und Sowjetjuden auf, die seit 1918 Deutschlands Schicksal offen bestimmen, wie früher im geheimen. Wenn das gesagt wird, so ziehe man „sein eigenes Vaterland in den Kot". Nun: diese Machthaber sind nicht das deutsche Vaterland, sondern freche Usurpatoren hinter den Kulissen „deutscher" Politik.

Eisner? Nun ja, er hatte „vollkommen vergessen", daß Jaurès ermordet worden war, er habe ein „pueriles politisches Verständnis" in seiner „objektiv sehr bedenklichen Redigierung (!!)" gezeigt; „staunenswert" sei auch seine sonstige „Vergeßlichkeit", aber die „Reinheit der persönlichen Gesinnung" des Fälscherjuden ist für Alwin Sänger als Vertreter „unseres großen Volkes" doch eine gegebene Tatsache. Deutschland hat — wie Alwin großmütig sagt — den Krieg nicht „vorsätzlich herbeigeführt" (also doch herbeigeführt!), an anderer Stelle, es habe ihn nicht „vorsätzlich verbrecherisch herbeigeführt" (also vorsätzlich schon, aber nicht verbrecherisch? oder verbrecherisch, aber nicht vorsätzlich?), aber mit dem „nationalistischen Sturmruf" von der Schuld der Gegner dürfe man nicht kommen. Und dann spricht der jüdische „Volksvertreter" einen Satz, den sich jeder Deutsche hinter die Ohren schreiben sollte:

„Wir haben eine Übertreibung (!!!) durchaus nicht nötig; die Beweise gegen den uns von der Entente unterschobenen verbrecherischen Kriegswillen sind so stark und unser Rechtsanspruch auf Vertragsrevision ist so begründet, daß die Zeit für uns arbeiten und jede Übertreibung schädlich wirken muß."

Also: während die ganze feindliche Welt Deutschland seit Jahr und Tag ununterbrochen beschmäht, beschmutzt und als Pest der Menschheit hinstellt, da wagt es ein Mensch in einem deutschen Parlament, ziemlich unverblümt, vollkommene Untätigkeit deutscherseits zu verlangen! Während alle Deutschen die Veröffentlichung der Gegenakten fordern, weiß der „Vertreter" „unseres großen Volkes" nichts davon zu berichten und warnt vor „Übertreibungen"! Mögen Millionen deutscher Arbeiter auf Grund eines erlogenen Rechtsvorwandes (geliefert vom „Arbeiterführer" Eisner) vom Weltkapitalismus ausgesogen werden: ihr Vertreter findet nicht nur kein Wort wirklicher Empörung dagegen, sondern stellt sich schützend vor eine Regierung, die alle Beweise feindlichen Zerstörungswillens hinter Schloß und Riegel hält . . .

Feine „Genossen" habt ihr gewählt, deutsche Arbeiter! Und dabei veranstaltet ihr Proteste gegen die Teuerung? Eure Auswucherung wird ja durch die Haltung eurer „Führer" geradezu herausgefordert.

Ähnlich wie der Sänger flötete der Auer. Diesmal über innerbayerische Politik. Die Nationalsozialisten haben es der weichen Seele besonders angetan, deren „grober Unfug" (man denke: Proteste gegen die jüdische Bankherrschaft) unserm Vorkämpfer gegen den Kapitalismus ein großer Dorn im milden Auge ist. Die bösen Nationalsozialisten haben ferner ein „aufpeitschendes" Plakat anschlagen lassen: „Ein Weltkrieg in Sicht". Jawohl, wir protestierten gegen die internationale Kriegshetze, wie sie die bolschewistischen Blätter entfalten, und gegen den Chauvinismus der Börsenjuden Frankreichs, die die beiden Völker nochmals auseinandertreiben wollen. Aber dem antimilitaristischen Auer paßt das nicht. Wie schwer ist dies holde Gemüt doch zu befriedigen! Kämpfen wir gegen die Auswucherung durch Judenbanken, so sind wir „alldeutsche Hakenkreuzler", warnen wir vor Kriegshetze, so sind wir „Auspeitscher". Herr Auer hat sich in die Journaillenlogik der Weisen von Zion gut hineingelebt, sonst müßte er die Widersprüche doch merken. Und dann: Fritze Ebert ist von uns ersucht worden, nicht nach München zu kommen. Als höfliche Menschen haben wir diese von Tausenden einstimmig angenommene Entschließung Seiner Herrlichkeit mitgeteilt; Herr Auer weiß sich vor Empörung nicht zu fassen! Wir betonen, daß Ebert gegen die Verfassung noch den Präsidentenstuhl mit seiner allerwertesten Persönlichkeit schmückt. Die Wahl ist schon lange fällig, aber die deutsche „Demokratie" ist nur gut fürs Papier. Am Anfang seiner Rede sagte Herr Auer: „Der Gedanke der Herrschaft des Volkes und seiner Selbstregierung muß sich in allen politischen Organisationen des Staates durchsetzen"; am Ende aber ist der famose Vorkämpfer der „Volksherrschaft" in größter Empörung, als er den Vorschlag Kahrs vom September 1921 bespricht, in der Frage Bayerns zur Judäo-Berliner Vergewaltigung, das bayerische Volk durch eine neue Landtagswahl um seine Haltung zu befragen. Das hätte eine „Zerklüftung in das Volk" hineingetragen! Hier kommt der große marxistische Bocksfuß gar zu deutlich zum Vorschein: Solange wir Marxisten nicht an der Krippe stehen, ist es erlaubt, mitten im Kampf um das Dasein des Volkes Parteiprogramme zu verbreiten, der Verteidigungsarmee durch Streiks in den Rücken zu fallen, neue Wahlprogramme aufzustellen; sind wir Herrlichen aber allein am Ruder, dann, ja dann ist es eine Sünde wider den heiligen Jehovageist, nicht geschlossen hinter unserer Diktatur zu stehen!

Sie sind ein mustergültiges Produkt des jüdischen Messias, Herr Auer. Marx wird seine innige Freude haben, wenn er von Abrahams Schoß auf Sie herunterblickt; mit liebender Hand wird er segnend den Davidsstern in die Luft zeichnen und erleichtert seufzen: „Solange die Auers nicht aussterben, wird es dem auserwählten Samen gut gehen, er wird sich mehren und zunehmen an Macht und Herrlichkeit und seine Knechte werden Trillionen sein. Das walte Jehova!"

Herr Auer drohte auch sehr deutlich, die „Schlingpflanzen" „mit der Wurzel auszurotten". Diese Aufforderung zur offenen Gewalttätigkeit ist ohne Widerspruch geblieben. Dachten die tapferen Abgeordneten an Auers Geschicklichkeit im Organisieren eines plötzlichen Überfalls auf der Landstraße? Wahrscheinlich: denn dabei — wird nicht gespaßt. Er ist ein Held, der Erhard. Ihr, Proletarier, habt das große Los gezogen, einen solchen Riesen an Geist und Mut an eurer Spitze zu sehen. Wie soll ein jüdisches Volk untergehen, das solche treue Hüter besitzt?!

Goldraub und bayerische Notenbank

In der letzten großen, öffentlichen Massenversammlung der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei hat der Redner, Pg. H. Esser, auch den Skandal des beabsichtigten Goldraubes am bayerischen Volk durch den Juden Schweisheimer besprochen. Dazu wird uns von gut informierter Seite noch geschrieben:

Nachdem das Gold der Reichsbank bereits zum großen Teil zu Ehren Jehovas ins Ausland, besonders nach Frankreich „abgewandert" wurde, läßt es den ums deutsche Volk und seine Ernährung so treu besorgten Juden keine Ruhe, daß in der Bayerischen Notenbank noch immer ein Goldbestand von 29 Millionen Goldmark, d. i. 2½ bis 3 Milliarden Papiermark, vorhanden ist. Es ist wohl schon auf diesen Schachzug der Juden hingewiesen worden, allein es ist doch von Wert, noch einmal davon zu sprechen, da wir in dem ganzen Vorgang wieder einmal recht deutlich sehen, wie es der Jude anfängt, um das zu erreichen, was er haben will. Seine Methode ist immer die gleiche. Dennoch ist sie gefährlich: denn die Hebräer besitzen die Presse! Und in dieser Presse darf nur davon gesprochen werden, daß wir auf diese und jene Weise billige Lebensmittel vom Ausland erhalten können, dann kann man seinen Kopf verwetten, daß soundso viele ehrliche Deutsche, auch sogenannte deutsche Zeitungen, ein „Immerhin" finden und selbst gegen ihr besseres Bewußtsein geneigt sind, die vorgebrachten Vorschläge nicht deswegen allein schon als eine List abzuweisen, weil sie vom Juden stammen. Aber noch immer hat es sich erwiesen, daß vom Juden, besonders in volkswirtschaftlichen Dingen, aber auch noch nicht ein einziges Mal etwas kam, was nicht zu unserem größten Schaden ausgeartet wäre. Die brave Spießerseele kann das halt einfach nicht glauben. Sie wird es eben dann um so deutlicher fühlen müssen!

Herr Schweisheimer, Aktionär der Bayerischen Notenbank, hat bei der letzten Generalversammlung sich, obwohl er sicher selber sehr gut Bescheid wußte, nach der Höhe des Goldbestandes erkundigt, und der Generaldirektor hat ihm die oben angeführte Ziffer gegeben. Darauf beantragte Herr Schweisheimer, der vorgab, die Mehrheit der Aktionäre zu vertreten, daß das Gold im Ausland „deponiert" werden müsse, um billige Lebensmittel hereinzubekommen usw. Wenn das nicht zu machen wäre, dann solle wenigstens ein Teil davon im Ausland „angelegt" werden, damit das Gold Gewinn tragen könne. Darauf erhielt er die Antwort, daß dies ohne Genehmigung der Regierung nicht gehe, weil das Gold der Notenbank gehöre, auch die Reichsregierung dürfte kaum (?) damit einverstanden sein. Im übrigen sei aber der Zweck der Bank nicht der, möglichst hohe Dividenden herauszuwerfen, sondern dem Kleingewerbe und der Landwirtschaft behilflich zu sein. Ein anderer Aktionär, kein Jude, sagte, das Gold gehöre nicht bloß den Aktionären, sondern in erster Linie dem bayerischen Volk. — Herr Schweisheimer drang diesmal also noch nicht durch.

Zwei Monate später hat die bayerische Regierung eine sogenannte geharnischte Erklärung losgelassen mit einer Kampfansage an diese Aktionäre. Wenn man nun glaubt, diese goldlüsternen Herren hätten daraufhin ihren Plan aufgegeben, so ist das einfach ein fahrlässiger Irrtum. Denn jetzt setzte die alte Judenleier erst richtig ein. Man höre: Am Tage nach dieser Regierungserklärung sauste der bis dahin auf 900 stehende Kurs der Aktien an der Börse unter 500 herab!! Und nun gab es die erhofften Angstverkäufe der verschiedensten Aktienbesitzer, und Herrn Schweisheimers Freunde konnten sich um billiges Geld sicher ordentlich eindecken. Somit dürfte er und seinesgleichen sich für den nächsten Streich gegen die Notenbank tatsächlich die Stimmenmehrheit gesichert haben, die zu besitzen er bei jener Generalversammlung vorgab. (Daß er von den 22 000 Stimmen aber nur 9000 auf sich vereinigt hatte, das sei nur nebenbei erwähnt. Wohl nur ein „Irrtum" des Herrn Schweisheimer.)

Die Regierungserklärung war also von Erfolg gekrönt für — den Herrn Schweisheimer und die Börse. Unsere Volksvertreter und die sämtlichen Parteien samt ihren Führern hocken auf ihren Diätenschaukeln herum, reden in allen möglichen Versammlungen und Sitzungen, aber diese Vorgänge haben ihnen noch keinen Ton entlockt. Herrgott . . ., haben diese Bonzen statt Gefühl für Verantwortung und Pflicht nichts als lange Därme und statt Hirn Spatzendreck im Schädel? Gesetzgebende Körperschaft nennt sich das und sieht nicht, daß hier unverzüglich ein Gesetz zu schaffen ist, das jeden Eingriff dieser Aktionäre aus dem Stamme Levy in das Eigentum des bayerischen Volkes verhindert, und sei es selbst um den Preis, daß einige der mit Recht so beliebten „Staatsbürger" auf Nummero „Sicher" gesetzt oder besser noch des Landes verwiesen werden. Man möchte meinen, daß angesichts einer so unverhüllten Absicht des Raubes deutschen Gutes, eines Volksgutes, aus krassestem Eigennutz, wie in dem geschilderten Vorgang mit aller wünschenswerten Deutlichkeit gezeigt ist, doch auch endlich für die ewig Blinden der unbestreitbare Beweis erbracht sein müßte, daß wir Selbstmordpolitik treiben, wenn dem Juden nicht endlich der Reisepaß nach Palästina zugestellt wird.

Man braucht heute wirklich kein Prophet zu sein, um zu wissen, daß der Goldbestand der bayerischen Notenbank eines Tages genau so in die weiten Taschen des internationalen Leihkapitals verschwunden sein wird, wie die Goldbestände der Reichsbank es großenteils bereits heute sind. Und dann bekommen wir billige Lebensmittel, wenn wir — in den ewigen Jagdgründen versammelt sein werden!

Im übrigen: Es wird immer behauptet, wir hätten keine Finanzkontrolle durch die Entente. Die hat es auch gar nicht nötig, eigene Kontrollorgane zu schicken. Wo noch ein rostiger Nagel irgendwo steckt, da schreit es der „geschwätzige" Jude ohnehin laut genug in die Welt hinaus, und die eifrige „deutsche" Presse sorgt dafür, daß man's auch in Neuyork, Paris und London recht deutlich lesen kann. Wenn solche Leute ihre Schnüffelrüssel noch dazu in staatlichen Geldinstituten drinstecken haben, dann ist ja alles weitere verständlich. Selbstredend ist es nur unüberlegte Geschwätzigkeit, die der Entente die Nase auf alles stößt, was sie noch nicht weiß; nur Geschwätzigkeit, beileibe keine Absicht! O nein.

—r—

Reichsflagge auf Halbmast

Die schwarzrotgelbe natürlich, in deren Zeichen sich gleiche Brüder unter gemeinsamem Hut zusammengefunden haben. Nun ist dieser Hut etwas eingetrieben worden, an den Spreewassern zu Babylon herrscht darum Wehklagen, und der schwarzrotgelbe Wasserkopf setzt sein Hutband auf Halbmast. Dem obersten der Wassermeister, Herrn Wirth, entströmen Quellen von Tränen, und über den Raub Oberschlesiens wird ausgerechnet von jenen, mit Hehlern vergleichbaren Leuten, die am Raub mitschuldig sind, so etwas wie ein nationaler Trauertag ins Spiel gesetzt, damit „das Gras wachse" über der Kahlköpfigkeit ihrer Erfüllungspolitik. Die Sache wird nach außen hin mit echter Kinomache versehen, man schändet die weißgelbe Fahne Oberschlesiens mit dem Adler, indem man sie schwarz verhüllt, in demselben Sitzungssaal aushängt, in dem ihrem Adler die Federn ausgezupft wurden. Herr Wirth aber predigt von seiner Tribüne herunter: „Ehre und Ruhm denen, die für ihre Heimat im Kampfe gefallen sind"; niemand schreit ihm seinen Verrat am deutschen Selbstschutz in Oberschlesien ins Gesicht! Auch Loebe ergreift das Wort, dessen Parteigenossen die Kämpfer um Oberschlesien „Orgesch-Banden" und „bayerische Horden" genannt haben. Auch er wird „national". So gut hat er gebrüllt, der Löwe, daß alle Abgeordneten sich bei seiner Rede von den Sitzen erheben, nur Unabhängige und Kommunisten bleiben in angeborener Flegelhaftigkeit sitzen. Das Ganze ein Schauspiel, das jedem Deutschen die Schamröte in das Gesicht treiben müßte, aber

durch die Annahme des oberschlesischen Abkommens mit zwei Drittel Mehrheit zeigt sich, wie viele diese Scham verloren haben: zwei Drittel aller deutschen „Volksvertreter“. Prächtig hatte sich noch der M.S.P.-Vertreter Oginsky vernehmen lassen: „Möge dieser Vertrag den durch den Genfer Beschluß von uns abgetrennten Volksgenossen auch im neuen Staatsverband wirtschaftlich nützen und eine Brücke der Verständigung zwischen Polen und der deutschen Nation werden. Mögen die Völker sich freundschaftlich zusammenfinden zum gemeinsamen friedlichen Aufbau Europas.“

Und der Wirth des Reichs . . . hauses dankte der „deutschen“ Kommission Lewald (Levi), Schiffer (Schiffmann) und Simon, denen „sämtliche Völker Mitteleuropas, ja ganz Europas zu immerwährendem Danke verpflichtet“ seien.

Der „friedliche Aufbau“ ist schon am Werk. Überfälle in Laurahütte, Eichenau, Sprengung deutscher Zeitungsgebäude, Vertreibung der Deutschen zu Hunderten aus Eichenau . . ., ohne sich um den „Vertrag“ zu scheren, betreiben die Polen die Ausrottung des Deutschtums. Zu den vielen bisherigen Ohrfeigen hat die Wirth-Politik eine neue erhalten. Aber [da] sie daran gewöhnt ist, wird sie nicht mit den Wimpern [zu]cken und erfüllen, erfüllen, erfüllen.

Ein feines Blatt

Wir empfehlen unsern Parteigenossen, sich die Nummer 227 der „Bayer. Kuriers“ zu besorgen und den Aufsatz „Die Führung der Nationalsozialisten“ zu lesen. Hier haben wir ein Musterbeispiel einer hinterlistigen Hakenbeißerei von seiten von Leuten, die in ohnmächtigem Haß gegen den völkischen Gedanken schon nicht mehr wissen, wo sie ihre „Gründe“ zum Angriff hernehmen sollen. Adolf Hitler, einige Kilometer südlich der jetzigen bayerischen Grenze geboren, bayerischer Soldat usw., ist doch „Nichtbayer“ (aber Herr Siegmund Fränkel ist einer, nicht wahr?). Dann heißt es: „Im übrigen kommt es gar nicht auf den Geburtsort der Mitglieder eines Vorstandskollegiums an, um die Führung der von ihm vertretenen Organisationen zu charakterisieren. Wir kennen noch (!) andere (!!), die sich sehr bayerisch gebärden und geborene Bayern an die Vorstandschaft stellen, und die doch ganz und gar die Geschäfte anderer Leute besorgen, die für bayerische Zwecke nichts übrig haben. So ähnlich ist es auch bei den Nationalsozialisten . . .“

Nach dieser niederträchtigen indirekten Anschuldigung fehlen jede Hinweise, wessen „Geschäfte“ wir denn wohl besorgen. Wir wollen dem „Bayer. Kurier“ aber etwas verraten: Wir kennen auch „noch andere“ Organisationen, „die sich sehr bayerisch gebärden, aber“ usw. Z. B. die Bayerische Volkspartei. Sie versprach in ihrem ersten Wahlkampf die Fehde gegen den Geist der „Frankf. Ztg.“, und sie holte sich einen Ministerpräsidenten, der an diesem jüdischen Börsenblatt mitgearbeitet hatte. Sie verfaßte das fast separatistische Bamberger Programm und schiffte den Minister aus, der Bayern gegen Berliner Judenwillkür zu schützen suchte. Sie versprach und verspricht den „christlichen Kurs“ und begrüßt — Walter Rathenau als „gesetzestreuen Juden“. Sie kämpft gegen Korruption und gibt die Verherrlichung eines Patrons wie Erzberger als „großen Katholiken“ wortlos wieder. Sie entrüstet sich (im in Rede stehenden Aufsatz) über den Schutz- und Trutzbund, der an Stelle des „ehrlichen alten süddeutschen Samstags“ „Sonnabend“ sagte, aber bringt ohne jeglichen Widerspruch Berichte, welche für Katholikenkongresse das jüdische Esperanto als Hilfssprache empfehlen, wo allein in einem Bericht das Wort „International“ zwanzigmal vorkommt und wo erklärt wird, daß die „Esperantistenbewegung in engem Zusammenhange“ mit diesen Kongressen stünden. Sie spricht in hohen Tönen von Bayerntum und Deutschtum und erklärt kühlpfeifend die Völkischen zu schlimmeren Feinden als die „religionsfeindlichen Sozialdemokraten und Kommunisten“.

Diese „Bayer. Volkspartei“, meinen wir, besorgt ganz andere Geschäfte als die Bayerns, nämlich diejenigen der Juden in Berlin und anderswo. Zwar glauben wir nicht, daß der Graf Lerchenfeld über die Intelligenz verfügt, um seine Stellung zu erfassen, das hindert aber nicht, daß er durch die Tatsache seiner Anwesenheit und der Parteidisziplin seiner Partei ein starkes Deutschtum nicht aufkommen läßt. Unter seiner Regierung, als Vertreter der „föderalistischen“ Bayerischen Volkspartei, wurde denn auch im Neuberlin an der Isar nicht die bayerische Fahne gehißt, sondern das Judenbanner.

Man sollte sich nicht so empfindlich ins eigene Fleisch schneiden, „Bayerisches Fremdenblatt“ (der richtigere Untertitel des „Kuriers“). Du müßtest dir einen gesetzestreuen Juden holen, der würde mit vergifteten Messerchen aus hochgezüchteter Naturanlage geschickter umzugehen verstehen. Wir sind auf den nächsten Versuch gespannt, vielleicht gelingt es besser.

Toller und das Tollhaus der „Menschenfreunde“

Berlin, das von jeher in der Kreisen seines Gettos eine besondere Vorliebe für den Bodensatz aller scheingeistigen Bestrebungen zur Schau trug, hat aus dem Sumpf seiner jüdischverseuchten Intellektuellen eine neue Giftblase aufsteigen lassen, diesmal heißt sie Ernst Toller, unter geistlosen Seinesgleichen kommunistischer Dichter genannt, aber bei uns viel besser unter dem Namen eines Oberkommandierenden der Roten „Armee“ vor Dachau bei München bekannt, darauf Schrankinsasse einer „berühmten“ Tänzerin. Mittlerweile hat er diesen Kleiderschrank mit dem bequemeren Aufenthalt eines bayerischen Gefängnisses vertauscht, wo er als Staatsgefangener für das von ihm vergossene Arbeiterblut Zeit zum Dichten findet. In Berlin soll nun demnächst eines seiner kitschigen Machwerke aufgeführt werden, und deshalb wendet sich eine Reihe seiner übelberüchtigten Berliner Gesinnungs- und Rassenfreunde an den Reichsminister der Justiz mit der „dringenden Bitte“, auf den bayerischen Ministerpräsidenten und Justizminister dahin einzuwirken, daß dem Verbrecher Toller zur Probe und Aufführung seines Dramas Strafurlaub gegeben wird. Das unverschämte Gesuch verlangt diese Einwirkung „mit größter Beschleunigung und mit größtem Nachdruck“ und behauptet, es handle sich dabei „ausschließlich um eine Sache der Menschlichkeit und der Kunst — einer Sache, bei der zugleich das Ansehen der deutschen Kultur auf dem Spiele stehe“. Die Herren, nach deren Ansicht der jüdische Bolschewist Toller etwas mit dem Ansehen der deutschen Kultur zu tun hat und die das Gesuch unterzeichnet haben, tragen folgende erlauchte Namen: Kultusminister Hänisch, Minister Oeser, Heine, Oberbürgermeister Scheidemann, Reichstagspräsident Loebe und, wie zu erwarten, Gerhart Hauptmann, der neueste Vertreter des deutschen Volkstums von Gnaden der „Genossen“ und andere Lichter mehr. Man sieht also, ein bunter Verein von Juden und Sozialdemokraten; es fehlt nur noch, daß Fritz Ebert, wenn er demnächst nach München kommt, sich persönlich für Toller bei der bayerischen Regierung einsetzt. Den „M.N.N.“ dämmert schon etwas davon, aber sie vertraut „zu dem bewährten Takt des Reichspräsidenten, der in Bayern wohl beachtet wird und dem Reichspräsidenten langsam aber sicher gar manche Sympathien gewonnen hat“, daß Fritz Ebert es nicht tun wird. Nach diesem Satze zu schließen, scheint die Geistesstufe des Schreibers der „M.N.N.“ ungefähr die gleiche zu sein wie die Tollers, es dürfte sich also empfehlen, ihn statt des Toller zu den Vorstellungen nach Berlin zu entsenden, dann kann Toller im Gefängnis bleiben und Herr Ebert sich seine Münchner Reise ersparen. W—s.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Wanderung der Sturmabteilung.

Sonntag, den 11. Juni: Treffpunkt 7 Uhr vorm. am Hauptbahnhof. Fahrt bis Neckarsteinach, Rückfahrt von Neckargemünd. Verpflegung ist mitzubringen. Es ist Pflicht aller Mitglieder der Sturmabteilung, zu erscheinen.

Jugendbund der N.S.D.A.P. Über Pfingsten findet ein größerer Ausflug statt. Alle Mitglieder des Jugendbundes werden ersucht, sich am Samstag, den 3. Juni, abends 9 Uhr, im Parteilokal einzufinden. Ausrüstung: Proviant für 2 Tage, Kochgeschirr, Decken, Marschanzug.

Sektionsversammlungen

Voranzeige: Am 25. Juni großes Volksfest mit Sonnwendfeier in der Waldrestauration „Alt-Stadelheim“. Jacob.

Montag: Der Sprechabend am Montag, den 5. Juni (Pfingstmontag) fällt aus.

Sektion Milbertshofen. Versammlung in der „Georgenschwaige“.

Dienstag: Haidhausen, Bogenhausen und Giesing, „Thüringer Hof“, Belfortstr.

Mittwoch: Neuhausen, Restauration Prinz Alfons, Prinz-Alfons-Straße.

Mittwoch: München-Süd, Gasthaus „Schwalbenstein“, Ecke Thalkirchner-Reifenstuehlstr.

Donnerstag: Pinakothek und Schwabing, Gasthaus „Allotria“, Türkenstr. 33.

Jeden Sonntag: Stammtisch Restaurant „Blauer Bock“, Blumenstr. 16 (Hakenkreuzstüberl).

Mitteilungen anderer Ortsgruppen

Ortsgruppe Berchtesgaden. Jeden zweiten und vierten Samstag jeden Monats Sprechabend im Bräustübl. Gäste herzlich willkommen. Auskunft und Formulare bei Georg Angerer, Berghofstr. 77/0 Rgb.

Ortsgruppe Hannover. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in Kauers Gesellschaftshaus, Voßstr. 12 (Fernruf 7765), Sprechabend mit Vortrag und freier Aussprache. Besondere Einladungen werden nicht mehr ergehen.

Ortsgruppe Mannheim. Jeden Montag, abends 8 Uhr, Sprechabend mit Vortrag im „Alten Fritz“, U. 6. 8. Gäste willkommen. Geschäftsstelle und völkische Buchhandlung T. 6. 1.

Ortsgruppe Stuttgart. Es finden in jeder 2., 3. und 4. Woche jeden Monats Mittwoch, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Schwarzwälder Hofes“, Sophienstraße 40, Sprechabende statt. Die Mitglieder werden gebeten, regelmäßig zu erscheinen und Bekannte mitzubringen.

A. Müller, 1. Vorsitzender.

Ortsgruppe Dortmund. Dienstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, in der Wirtschaft Thiemann, Olpe 43 („Zum Museum“), Sprechabend. Tagesordnung: 1. Vortrag des Pg. Roskam über „Die Brechung der Zinsknechtschaft“. 2. Aussprache. 3. Verschiedenes. Der Vortrag berührt eines unserer wichtigsten Ziele. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache. Gäste willkommen. Saalschutz: Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Turnen in der Turnhalle der Knabenmittelschule an der Brügmannstraße.

Ortsgrupe Berchtesgaden. Am Samstag, den 27. Mai, hielt unsere Ortsgrupe ihren Sprechabend, in dem wir die Pg. Koller, Salzburg, und Tusch, Grödig, begrüßen konnten. Pg. Koller behandelte in zweistündigen, sehr überzeugenden Ausführungen das Thema, „Deutschland ist nicht schuld am Kriege“. Im Laufe des Vortrages kam der Redner auch auf die Verjudung der Presse zu sprechen und wie dieselbe vor, während und nach dem Kriege arbeitete. Geziemend beleuchtete Pg. Koller den „Versailler Vertrag“, diesen Schandfetzen für Deutschland, nebst seinen Auswirkungen. Packend schilderte der Redner, wie der Judaismus nach ganz bestimmten Plänen arbeitete, und sich nicht verrechnete, der Staat im Staate, wie wir ihn heute sehen in seinen jüdischen Führern unseres verführten Volkes, bestätigt die Erfahrungen unseres großen Volkes.

Das Schlußwort klang aus in dem Gelöbnis der Hoffnung, auf ein zukünftiges freies deutsches Volk und Land, in dem sich alles, was deutsch spricht, vereinigt, befreit von der Ausbeutung durch den inneren und äußeren Feind. Pg. Trimpl dankte dem Redner für seinen überzeugenden Vortrag und schloß mit einem deutschen Heil-Gruß an die Nachbargruppe Salzburg mit dem Wunsche aller, auf ein baldiges Wiedersehen! Angerer.

Erlangen: Am Mittwoch, den 31. Mai 1922, fand hier im Gasthaus zum Bigeli die Gründung der Ortsgruppe Erlangen statt. Nach einleitenden Worten des Pg. Umlauf, der in zäher Kleinarbeit die Versammlung vorbereitet hatte, ergriff Pg. Esser, München, das Wort, um in längeren Darlegungen das Programm unserer Bewegung zu zergliedern und Aufschluß über die Organisation der Partei zu geben.

Nach einer regen Aussprache wurde die Ortsgruppe gegründet und als 1. Vorsitzender Pg. Umlauf, untere Karlstr. 1, bestimmt.

Die Sprechabende der neuen Ortsgruppe finden wöchentlich jeweils am Mittwoch statt. Das Lokal wird, erstmals zum 14. Juni 1922, einige Tage vorher, in der Erlanger Presse bekanntgegeben.

Den erfolgreichen Abend beschloß eine freiwillige Sammlung zum Kampfschatz, die den schönen Betrag von 440 M. ergab.

Ortsgruppe Odernheim a. Gl. (Rheinpfalz). Am Samstag, den 27. Mai, hielt die Ortsgruppe Odernheim eine Mitgliederversammlung ab. Erfreulicherweise war die Versammlung sehr gut besucht. Pg. Wagner beleuchtete in einer längeren Rede die falschen Grundlagen der anderen Parteien. Zum Schlusse forderte er die Parteigenossen auf, alle Versammlungen zu besuchen, damit wir nicht bloß N.S. heißen, sondern mit der Zeit eiserne N.S. geben. An der Aussprache beteiligten sich mehrere Parteigenossen. Nach 3stündiger Dauer schloß der 1. Vorsitzende mit einem deutschen Heil die Versammlung. Weirich.

Nationalsozialist. Deutsche Arbeiterpartei und Hannoverscher „Volkswille“

(Organ der S. P. D.)

Die Plakatierung der N.D.A.P. in Hannover vom 21. bis einschl. 27. April d. J. scheint den Herren des „Volkswille“ recht schwer auf die Nerven gefallen zu sein. Um Anhänger zu täuschen und sie vor unserer neuen, rein idealen Volksbewegung gruselig zu machen, verzapfte der Redakteur des „Volkswille“ in der Nr. 108 vom 10. Mai einen Artikel, der an Gehässigkeit und Entstellungen nichts zu wünschen übrig ließ und die Wahrheit direkt auf den Kopf stellt.

Der geheimnisvolle Artikelschreiber des „Volkswille“ verquickt die N.D.A.P. mit der Kunze-Richtung Berlin, wirft uns ein Paktieren mit Stinnes vor, nennt uns Arbeiter-(verräter)partei und einen Hemmschuh jedes sozialen und wirtschaftlichen Aufstiegs.

Gegen diese schamlosen Verleumdungen forderte ich im Namen der Ortsgruppe der N.D.A.P. eine Berichtigung auf Grund des Preßgesetzes, § 11.

Diese Berichtigung brachte der „Volkswille“ unter Nr. 118 vom 21. Mai in verkürzter Form, aber mit einer widerlichen Anmerkung der Redaktion.

Der vom „Volkswille“ unterschlagene Punkt 4 meiner Berichtigung lautet:

4. Soweit der Zusatz „Verräter“ auf die Nat.-soz. Deutsche Arbeiterpartei gemünzt sein sollte, muß festgestellt werden, daß die Gründer und Führer dieser Partei Handarbeiter sind, und es ihnen sowie auch allen führenden Personen innerhalb der Bewegung sowohl wie ihrer Presse satzungsgemäß verboten ist und bleibt, irgendwelche Entlohnung aus Parteimitteln zu beziehen. Sie können daher niemals in die Lage kommen, „Kapitalisten“ zu werden, wie dies in anderen „Arbeiter“-Parteien der Fall sein soll. Unterschrift.

Dieser Satz hat dem Herrn Artikelschreiber anscheinend recht viel Kummer bereitet. Es spricht eben aus diesem Gebaren eine ungeheure Scheu vor der Wahrheit, und hält man es für richtiger, seinen Anhängern solche Wahrheiten lieber nicht vor Augen zu führen.

Solche Verschleierung von wahren Tatsachen nennt man „jüdische Handlungsweise“ oder Betrug am Volke, am deutschen Arbeiter. Gerade die Presse hat einen großen Teil Schuld an den heutigen Zuständen, indem sie durch die Verschweigung von wahren Tatsachen nur der Lüge zum Siege verholfen hat.

Der „Volkswille“ hat nicht das Recht, uns als eine „Unternehmer-Schutztruppe“ verächtlich zu machen; diese schmutzige Kampfesweise muß auch von den gleichgültigsten Anhängern der S.P.D. erkannt werden, sobald sie erst Kenntnis von den ehrlichen Zielen der N.D.A.P. erlangt haben.

In der Julinummer des „Jüdischen Volksblattes“, Wien 1893, finden wir auch einen Satz über die Schutztruppe. Er lautet:

„Fördern wir die Sozialdemokratie, aber seien wir nur vorsichtig, daß sie es nicht merkt, daß sie nur eine Judenschutztruppe ist.“

Sollten darüber die Herren Artikelschreiber des „Volkswillen“ in ein Wutgeheul einstimmen, es sei nicht wahr, und dieser Satz sei nur „antisemitische Hetze“, so will ich zwei weitere führende Juden reden lassen, wie dankbar sie der S.P.D. sind für den erhaltenen Schutz.

Der Zionist Landauer äußerte kurz nach der Revolution in einer Zionistenversammlung in Berlin:

„Ich habe Einsicht in das gegen die Juden gesammelte Material genommen und muß sagen, daß, wenn dieses Material bekannt würde, sämtliche Juden auf der Straße totgeschlagen würden. Wir Juden sind der Sozialdemokratie zu tiefer Dankbarkeit verpflichtet, weil sie, zur Macht gelangt, allein imstande war, die Juden zu schützen.“

Um auch den leichtsinnigen Schlagworten entgegenzutreten, die von Millionen Volksgenossen gedankenlos nachgesprochen werden, z. B. „Die weißen Juden sind schlimmer als die schwarzen“, will ich hier einen Juden reden lassen, der anders über die anschwellende Judengegnerschaft, den sog. Antisemitismus, denkt und nicht die Hauptschuld den weißen Juden gibt.

Der sozialdemokratische Obmann, der Jude Kohn, hielt am 14. Februar 1920 in Preßburg eine Rede, in der er sagte:

„Unter den Juden sind 90% Kettenhändler, Wucherer, Vertreter des Wuchers, so daß der große Antisemitismus zu neun Zehntel soziale Ursache hat und bloß zu ein Zehntel Verhetzung ist.“ — „Wir Juden haben von der Sozialdemokratie durch ihre Führer vollste Garantie, daß niemals etwas gegen uns unternommen wird.“

Jeder Leser kann sich aus diesen Sätzen sein Urteil selbst bilden.

Wir Nationalsozialisten bekämpfen rücksichtslos jeden Verbrecher und Verräter am deutschen Volk, ganz gleich, ob er weißer oder schwarzer Jude ist. Wir fordern deshalb schon seit Jahren die Todesstrafe gegen gemeine Volksverbrecher, Wucherer und Schieber, ohne Rücksicht auf Konfession oder Rasse.

Wir fordern unter anderem Gewinnbeteiligung an Großbetrieben und können schon deshalb keine „Unternehmerschutztruppe“ darstellen. Um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, führen wir schon seit Jahren einen Kampf gegen die Lüge in der Presse.

Arbeiter! Volksgenossen! Seid ehrlich, zu gestehen: wer sind nun die wahren Arbeiterverräter? Diejenigen, die rücksichtslos und mit der größten Opferfreudigkeit (und diese ist bei den Nationalsozialisten aus Liebe zum Volke vorhanden) die Wahrheiten ins Volk bringen, oder diejenigen, die als Materialisten (unter jüdischem Einfluß stehend) alle die Wahrheiten unterdrücken, die sich gegen ihre Schutzheiligen, die großkapitalistischen Juden, richten.

Keine Partei führt den Kampf gegen das wucherische, jüdisch-internationale Bank- und Börsenkapital schärfer, als die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (N.D.A.P.).

Der Eunuchenhaß der Juden gegen uns im Verein mit ihrer Schutztruppe beweisen, daß ihnen die „Ausbreitung unserer reinen Volksbewegung allerhand Kopfschmerzen bereitet, und gibt uns die Gewähr, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden.

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt, wer nicht länger seine Abstammung, sein Nationalgefühl verleugnen will, zum Helle Judas, der gehört zu uns in die N.D.A.P.

Gustav Hervé, der französische Marxistenführer, schrieb im März d. J. in der „Humanité“: „Der Sozialismus muß sich als tief national gestalten, wenn er nicht als fluch- und pestbeladen betrachtet werden will.“ Und dieser Mann hat recht. Der Heimatsgedanken gehört in den Vordergrund.

Anmeldungen in die N.D.A.P. nimmt entgegen:

Seifert,
Hannover, Hainhölzerstr. 78/III r.

Ungewollte Anerkennung

Am 1. Juni sagte der bayerische Minister des Innern, Schweyer: „Es sei kein Zweifel, daß Hitler und die Nationalsozialistische Partei die Volksleidenschaften gefährlich aufgepeitscht haben.“ Diese Feststellung freut uns ausnehmend! Denn sie besagt, daß es uns gelungen ist, den deutschen Geist, wie er einstmals loderte, wieder aus der bayer.-volksparteilichen Spießerruhe aufzuerwecken und ihn dazu zu bringen, gegen die ganze Niedertracht von heute aufzubegehren. Ein deutscher Minister findet das „gefährlich“!

Er, der Schweyer, findet zur Entschuldigung des Verbots des Protestes gegen die Schwarze Schmach dieselben Gründe, wie die jüdisch bestimmten Zentrumsbrüder im Norden für die sorgfältige Verschließung unserer Gegenrechnung: die außenpolitischen Verhältnisse waren „damals“ schwierig. Jetzt dürfe aber wieder zur Abwechslung protestiert werden, aber „zur richtigen Zeit und in entsprechender Form“, d. h. die Leidenschaften dürfen nicht „gefährlich aufgepeitscht“ werden.

Wahrhaftig: Helden reinsten Wassers leiten heute deutsche Geschicke, Helden, deren Ruhm unvergeßlich bleiben wird und hinüberstrahlen nach Jerusalem und Madagaskar, wo man ihnen göttliche Verehrung zollen wird.

Offiziershetze

Im seiner letzten Mitgliederversammlung nahm der Nationalverband Deutscher Offiziere zu folgender Entschließung Anlaß:

Nachdem die unerfreulichen Angriffe des Bayer. Volksparteiabgeordneten Dr. Probst in der „Augsburger Postzeitung" gegen die bei Abfassung der Bayerischen Ehrenordnung beteiligten Offiziersverbände in sämtlichen führenden Organen des deutschen Offizierskorps die gebührende und einmütige Zurückweisung erfahren haben, ist von derselben Partei kein Anstand genommen worden, die Verächtlichmachung der Offiziere bei Gelegenheit der Kultusetatberatung in offizieller Weise zu wiederholen. Es ist aufs tiefste zu bedauern, daß von so unerwarteter Seite mit solchem Nachdruck an der leider zeitgemäßen Hetze gegen die Anschauungen des Offizierskorps und des Akademikertums teilgenommen wird, zumal doch die angegriffene Ehrenordnung gerade den Zweck hat, Auswüchse zu verhindern. Die völlig unbegründeten Angriffe haben daher den einzigen Erfolg, daß sich die Angehörigen des deutschen Offizierkorps verletzt fühlen müssen und daß die durch die Bayer. Volkspartei aufgegriffene hämische Verunglimpfung des deutschen Offiziers von der linksdemokratischen, offiziersfeindlichen „Süddeutschen Presse" mit freudigem Lob begrüßt wird. Der Nationalverband deutscher Offiziere verwahrt sich daher gegen solche Angriffe, mit denen der so notwendigen, vom Nationalverband erstrebten Einigkeit und Zusammenarbeit aller vaterländisch Gesinnten denkbar schlecht gedient wird.

Geheimrat Goetz über Genua

Im Klub demokratischer Studenten sprach Geheimrat Goetz über die „Erfolge" der Konferenz von Genua. Sie habe mehr Positives gebracht, als man in Deutschland erwartet habe, nämlich die Scheidung der Geister in Gegner und Anhänger des Versailler „Friedens"vertrages. Die Hauptgegner des Vertrages seien Keynes und Nitti gewesen. Wir werden noch lange warten müssen, bis wir von diesem „moralischen Fortschritt" etwas zu spüren bekommen. Noch fauler steht es mit der vielgerühmten „Gleichberechtigung", mit der Deutschland in Genua zugelassen wurde. Wie schön, daß „wir" uns mit den Franzosen an einen Tisch setzen durften. Aber gleich darauf kam das Eingeständnis, in Praxis wären die deutschen Vertreter mit derselben Zurücksetzung behandelt worden wie die der kleinen Entente und der Neutralen. Barthou hätte sich sogar über alle Regeln des Anstandes hinweggesetzt, aber Deutschland sei trotzdem wieder in die verhandlungsfähigen Mächte eingetreten. Und die sachliche Arbeit, die mit Deutschlands Hilfe in den Kommissionen geleistet sei! Sie stehe zwar erst auf dem Papier, aber die besten Köpfe Europas hätten sich für freien Handel und gesunde Beziehungen zwischen allen Völkern ausgesprochen, womit die Gleichberechtigung aller erzielt und der Versailler Vertrag zunichte gemacht werde. Deutschland werde eine Anleihe erhalten, wofür die Pariser Bankkonferenz und die Amerikaner unter Morgans Führung sorgen würden. Daß die „besten Köpfe Europas" Juden oder ihre Trabanten sind und in Genua und Paris ganz Europa so versklavt wird, daß allerdings der Versailler Vertrag damit hinfällig ist, hat der Herr Geheimrat nicht gesagt. Auch über den Vertrag von Rapallo ließ er nicht allzu viel verlauten. Er sei eine „Tat", geschehen aus Notwehr. Wir hätten Rußland 8 Milliarden geschuldet und diese an Frankreich zahlen sollen. Daher wäre es besser gewesen, das Verhältnis mit Rußland zu „bereinigen". Wir hätten nichts verloren dabei, denn wir erhielten das beschlagnahmte deutsche Eigentum zurück, wenn nämlich Rußland das anderer Nationen zurückzuerstatten sich herbeiläßt!! Und zudem die Handelsvorteile! Rußland „wünscht", von Deutschland „wiederaufgebaut" zu werden. Und vor allem der „moralische Gewinn"! Zum erstenmal sei ein wahrer Friedensvertrag zwischen zwei Völkern auf Grund der Gleichberechtigung und Gerechtigkeit abgeschlossen! Zuerst sei man mißtrauisch gewesen, aber Rathenau habe förmlich von einem Tag zum andern durch „Belehrung" der Presse die öffentliche Meinung für seine Politik, die Politik des „neuen Staates" gewonnen. Er sei eben darin geschickter als Lloyd George und Barthou. Und mit dieser „ehrlichen Friedenspolitik" müßten wir die Völker der Welt um Deutschland versammeln, müßten wir in den Völkerbund eintreten, ohne den kein Erfolg möglich sei, dann wird es aufwärts gehen unaufhaltsam!!!

Über den Zauberkünstler Rathenau lese man das Sonderheft 28 des „Reichswart" vom 9. Juli 1921, über Geheimrat Goetz sei nur gesagt, daß er leider nicht einmal zu den „besten Köpfen Europas" gehört, sondern nur einer von denen ist, die sich von diesen naskführen lassen.

D.

Bücherschau

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Ernest Klee: „Das arische Manifest." Im Selbstverlag. Durz 1922.

„Das Weltproblem." Leipzig, Hammer-Verlag 1922. Ein kurzer Auszug im Umfang von 16 Seiten von dem bekannten Buche: „Der internationale Jude." Ein Weltproblem.

*

Hammer: „Parteilose Zeitschrift für nationales Leben." Verlag und Schriftleitung: Th. Fritsch, Leipzig 13, Königstraße 17. 21. Jahrgang, Nr. 479. Aus dem Inhalt: Sinkende Geschlechter vom Herausgeber. Nur ein Arbeiter III. von Albert Ullrich. Der Dämon Schabbati. Randbemerkungen zur Zeitgeschichte usw.

*

Münchner Nachrichten

— Der Gesamtverband Deutscher Angestelltengewerkschaften berichtet uns, daß neben der bereits für den Monat April erfolgten 50 prozentigen Erhöhung der Februar-Tarifgehälter für den Monat Mai eine neue Teuerungszulage in Höhe von 33⅓% der Februargrundgehälter mit dem Ortsverband der Brauereien von München und Umgebung vereinbart worden ist. Nähere Auskünfte erteilt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Geschäftsstelle München, Kaufingerstraße 1—2/II, Telephon 24 291, und der Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten, Gaugeschäftsstelle München, Jägerstr. 9, Telephon 27 987.

— Münchener Schauspielhaus. Sonntag, 4. Juni, nachm. ¼4 Uhr, zu ermäßigten Preisen, „Pottasch und Perlmutter" (Ende 6 Uhr), abends ½8 Uhr: „Die Nacht der Jenny Lind" (Jenny Lind — Hermine Körner), (Ende ½10 Uhr). — Montag, 5. Juni, nachm. ¼4 Uhr, zu ermäßigten Preisen, „Johannisfeuer" (Ende ¾6 Uhr), abends ½8 Uhr, „Fasching" (Camilla Orsky — Hermine Körner), (Ende gegen 9 Uhr). — Dienstag, 6. Juni, abends ½8 Uhr, „Pottasch und Perlmutter" (Ende 10 Uhr). — Mittwoch, 7. Juni, abends ½8 Uhr, „Peer Gynt" (Ende gegen 11 Uhr). — Donnerstag, 8. Juni mit Sonntag, 11 Juni, abends 8 Uhr, in völliger Neueinstudierung, zum ersten Male, „Über die Kraft", 1. Teil, in 2 Akten von Björnstjerne Björnson. Deutsch von Julius Elias.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

GASTSTÄTTE ROSEN-CASINO
Schommerstraße 19, am Stachus. Telephon-Nummer 54152
Erstklassige Küche zum Mittag- und Abendtisch
Angenehmster Familienaufenthalt. / Abendmusik
Anton und Anna Keppner

Für Kinder
ist die beste Seife
Steckenpferd Buttermilch-Seife

Passionsspiele Oberammergau 1922
Spieltage: Ab 14. Mai mit 24. September 1922 an allen Sonn- und Feiertagen, ab 2. Juli mit 30. August Sonntags und Mittwochs.
Ausführliche Prospekte zu haben:
1. im gemeindl. öffentlichen Wohnungsbureau (Zweigstelle der Bayerischen Vereinsbank in Oberammergau) für In- und Ausland,
2. Amtliches bayerisches Reisebureau vorm. Schenker, für Deutschland und Österreich,
3. Th. Cook & Son für Ausland.
Das Passionsspielkomitee:
Wilhelm Rutz, Vorsitzender.

Bürgerbräu-Keller
Schönster und größter Saalbau Münchens
Mittwoch, Samstag u. Sonntag
ELITE-TANZ
Sonntag ab 4 Uhr im Alt-Münchner Saal Konzert

BLUMENSÄLE / G.M.B.H.
MÜNCHNER THEATER — Täglich — Der Himmelsschäffler — TELEPHON-NUMMER 20019
TANZ-PALAST — Täglich — TANZ — TELEPHON-NUMMER 20019

Blumenstraße 1 — A. Limbeck — Blumenstraße 1

Kaffee	roh	per Pfund	M. 92,-
	gebr.		120,-
Tee	echt russischer	per Pfund	M. 156,-
	Ceylon Pecoe		120,-
Kakao	Pobler	per Pfund	M. 48,-
	Bensdorp		44,-

DEUTSCHE!
kauft bei den Geschäften, die im „BEOBACHTER" inserieren!

Damen-Hüte
-Fassonieren, -Umarbeit., -Färben, neueste chicke Formen, riesige Auswahl bei bekannt guter Ausführung, mäßige Preise.
Herren-Hüte
Fr. Rosenzvet
Weinstrasse 13/I, alte Polizei.

Hackerbräu-Ausschank
Platzl-Spiele
Karlsplatz 28
Erstklassiges Familien-Programm
Täglich 8—11 h
Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr
ebenso morgens 10 Uhr
Urfideler Frühschoppen
mit Wiener Schlager und Musik.
Anerkannt gute Küche.
15% Pschorr-Hackerbräu-Märzenbier
Die Direktion.

Pfingst-Angebot
Liefere zu enorm billigen Preisen:
Erstklass. Herrenstoffe von M. 200.— an p. Meter
Maßanzüge in feinster Ausführung von M. 3150,— an
Herren- und Damen-Wäsche
Schuhwaren aller Art u. a.
Herren- und Damen-Mäntel . . . M. 350,—
Touren-schuhe, braun . . . . . . M. 450,—
Militärschuhe, neu . . . . M. 480,—
Militärschnürschuhe, neu besohlt M. 140,— bis 160,—
Bergschuhe, neu besohlt . M. 180,— bis 200,—
Schuhsohlen aus bestem Leder von M. 35,— bis 45,—
Bayer. Bekleidungswerke A.-G.
Zweigniederlassung Gg. Brenner, München
Lindwurmstraße 88, Hof links. Kein Laden.
Telephon 73530, Haltestelle Kapuzinerstraße.

Deutsche Vornamen
und ihre Deutung von
Edmund von Wecus
Preis M. 5,— (Postscheckkonto 23 362 Leipzig)
Sis-Verlag, Zeitz-M.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen
werden preiswert u. zuverlässig eingerichtet durch
C. Kuhn & Comp.
München, Emil-Riedel-Straße 7
Telephon 20619 (Voranschläge kostenlos)

Achtung!
Kapitalisten!
Wer gibt deutschen Schriftsteller auf 6 Monate eine halbe Million zur Herstellung eines histor. Großfilms? Reelle Sache. Höchste Verzinsung od. auch gute Gewinnbeteiligung. Gefl. Eilangebote unter J. 803 an die Anz.-Abteilung dieses Blattes.

Durch geringe Unkosten bin in der Lage
Horrende nie dagewesene Preise
zu zahlen für
Brillanten
goldene Uhren
Ketten, Ringe, Dosen, Bestecke usw., Fahrräder, [illegible]
Leihhaus-Scheine
über jeden Gegenstand.
BRANDL, TAL 65
1. Stock, Aufgang Küchlbäckerstraße

Für Alteisen und -Metall
Kupfer, Messing Zinn, Zink, Blei usw.
zahlt die höchsten Tagespreise
Michael Rupprecht
Clemensstr. 15/0
Lager Birkenstr. 21
Telephon 31400

Münchner Künstler-Ring
Inhaber und Direktor: Adam Müller
Erstklassiges Familien-Programm
Tel. 53252

Das Sichkennenlernen vermittelt unauffällig der Völkische Presse-Bund, Neuruppin 41. Rückporto 3 M.

Werbt für den „Beobachter"

Auskünfte
überallhin erledigt
Otto Miltsch
Auskunftei
Hohenzollernstraße Nr. 25
Telephon 30948.

Drei lehrreiche [illegible] Hefte über [illegible] Stück Mk. 2,— Porto extra.
1. [illegible] 2. Behandlung d. Syphilis. 3. [illegible] Viele Anerkennung. [illegible] ohne giftige Einspritzung. Zusendung völlig diskret. Schreiben Sie sofort, von welchem Leiden Sie befreit sein wollen.
Dr. med. [illegible], Spezialinstitut, G. m. b. H.
Berlin NW 287, [illegible] 73. Sprechst. 10—1, 4—7.

Junger Mann, schwer kriegsbeschädigt, sucht bei deutschvölkischer Familie einfaches, möbliertes
Zimmer
Zuschriften erbeten unter J. 803 an die Anzeigen-Abteilung des Völkischen Beobachters.

Naturheilkundiger
F. J. Bauer, München
Augustenstraße 91/I. Trambahnlinie 2, 7 und 17
behandelt bei 35jähriger Erfahrung im Apothekerberufe sämtliche inneren und äußerlichen Krankheiten.
Fachgemäße Urinuntersuchungen.
Auch brieflich. Urin einsenden. Sprechstunde täglich (auch Sonntags) von 9—5 Uhr mit Ausnahme Mittwochs.

Anzeigen im „Beobachter"
haben größten Erfolg und finden weiteste Verbreitung.